

14. Sonntag Jahreskreis C: Lk 10, 1-12. 17-20

An diesem Wochenende beginnen die Schulferien. Das freut viele, besonders die Kinder, Jugendlichen und sicher auch die Lehrpersonen. Zu den Ferien gehört für viele das Reisen. Man möchte Neues sehen und erleben. Es wird lange voraus schon überlegt, was man alles in den Ferien unternehmen möchte.

Sobald es soweit ist, beginnen die konkreten Vorbereitungen. Wichtige Fragen sind: Was müssen wir alles mitnehmen? Wieviel Geld? Was für Proviant zur Verpflegung während der Reise? Was darf auf keinen Fall vergessen werden? Man möchte auf alle Ereignisse vorbereitet sein. So werden Kleider für Sonne und Wärme, aber auch für Regen und eventuell kühlere Tage eingepackt.

Völlig anders als unsere Ferienvorbereitungen sind die Anweisungen, die Jesus im heutigen Evangelium den 72 Jüngern gibt, die Er aussendet. *Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe!* Weshalb? Was ist das Anliegen Jesu? Schauen wir den Text genauer an.

Anweisungen Jesu

Zuerst fällt auf: Jesus sendet nicht nur die zwölf Apostel aus (vgl. Lk 9,1-6), sondern noch *zweiundsiebzig andere*. Damals waren zweiundsiebzig Völker bekannt, das heisst: Jesus sendet Boten in die ganze Welt, damit alle Menschen die Botschaft vom Reich Gottes hören.

Was sind das für Menschen, die Jesus sendet? Es sind einfache Leute, Fischer und Zöllner, Menschen wie du und ich. Menschen mit Schwächen, die manchmal Angst haben, alles Laien, keine Schriftgelehrten, keine theologischen Experten. Da ist nichts Professionelles. Anscheinend sind Jesus andere Dinge wichtiger als es heute in der Welt üblich ist.

Jesus *sandte sie zu zweit*, denn zu zweit bildet man eine Gemeinschaft und hat damit die Möglichkeit, Ängste und Fragen miteinander zu besprechen und sich gegenseitig Schutz und Ermutigung zu geben. Jesus geht es um gelebte Gemeinschaft. Die Jüngerinnen und Jünger sollen nicht nur durch Worte predigen, sondern mit ihrem Leben sichtbar machen, wie das Leben im Reich Gottes aussieht. Dadurch können Menschen erfahren, was es bedeutet, miteinander Leben und Glauben zu teilen, Liebe zu leben, Geduld zu haben, zu verzeihen, im Gespräch zu bleiben, einander zu stützen und zu stärken.

Er sandte sie *in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte*. Das zeigt: Nicht die Boten stehen im Zentrum. Es geht nicht darum, dass sie gut ankommen. Es geht vielmehr um den, der sie sendet, nämlich Jesus. Jesus soll bei den Menschen ankommen können und in ihren Herzen das Reich Gottes aufrichten.

Als erstes sagt Jesus überraschend: *Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!* Jesus sieht die Not der ganzen Menschheit. Diese Not bewegt ihn. Er will helfen und eingreifen. Dazu braucht er Menschen. Darum ruft Er zum Gebet auf: Gott möge viele Menschen erwecken, Arbeiterinnen und Arbeiter in Seiner Ernte zu werden.

(Hinweis auf monatliche Anbetungsstunde in der Pfarrei. Gemäss dem Auftrag Jesu, um Arbeiter und Arbeiterinnen zu bitten, wird in der Pfarrkirche Jonschwil, in diesem Anliegen monatlich an einem Sonntagabend eine Anbetungsstunde gehalten).

Jesus redet hier nicht nur von Priester- und Ordensberufen. Jesus möchte, dass Menschen in all ihren Lebensbereichen, nicht nur einen Job machen und profitieren wollen, sondern, dass durch sie in ihrem Umfeld, zuhause und bei der Arbeit, Gott und Sein Reich erfahrbar werden kann. Durch sie sollen diese Orte zu einer neuen Gegenwart Gottes werden. Ein alter Spruch heisst: „Wenn ein Bauer Christ wird, dann sollte dies die Kuh im Stall spüren“. Durch das Christwerden, das Leben im Reich Gottes, wird eine neue Atmosphäre wahrnehmbar, eine neue Wertschätzung, eine neue Liebe. Das gilt für alle Lebensbereiche. Gott will in alle Lebenssituationen hereinkommen und Heil wirken.

Dann schickt Jesus die Jünger zu den Menschen: *Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe*. O je! Das ist aber gefährlich! Denn ein Schaf hat nichts, womit es sich gegen die Wölfe wehren kann. (Vgl. heute, wo sich die Wölfe wieder bei uns ansiedeln! Darf man sie abschiessen oder nicht, wenn sie Schafe reissen?) Das zeigt: Auf sich allein gestellt ist das Schaf hilflos den Wölfen ausgeliefert. Das einzige, was ein Schaf als Schutz hat, ist der Hirte oder der Hirtenhund.

Die Jüngerinnen und Jünger, die Jesus sendet, müssen wissen: Es geht nicht ohne Probleme, Gefahren und Schwierigkeiten. Doch sie sind nicht allein! Jesus Christus ist ihr Hirte, der sie mit göttlicher Macht

beschützt. Das heisst: Die wichtigste Ausrüstung besteht im Vertrauen auf Seine göttliche Macht und in Seine Fürsorge.

Darum sagt Jesus weiter: *Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe!* Die Jünger sollen sich ganz auf die Vorsehung Gottes verlassen; darauf, dass Er Menschen im Herzen anspricht und sie anregt, sie aufzunehmen, ihnen zu essen und Kleidung zu geben, ihnen Gutes zu tun. Denn wer im Dienst Gottes steht, für den sorgt Gott! Das ist eine Erfahrung, die Menschen immer wieder machen.

Dann sagt Jesus weiter: *Grüßt niemand unterwegs.* Das scheint uns heute unhöflich zu sein? Doch das „Grüssen“ unterwegs ist im Orient nicht nur der kurze Gruss und der Wunsch für einen guten Tag. Orientalische Begrüssungen können Stunden dauern. Jesus meint: Verschwendet keine Zeit, mit unnötigen Worten, lasst euch nicht aufhalten!

Doch grüssen sollen sie, wann immer sie in ein Haus kommen. Dann sollen sie als Erstes sagen: *Friede diesem Haus!* Sie sollen überall Frieden und Segen wünschen.

Und dann: *Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet ...* Jesus weist hin auf die Bescheidenheit. Die Jüngerinnen und Jünger sollen mit ihrer Unterkunft und ihrer Verköstigung zufrieden sein und nicht nach Besserem ausschauen.

Wichtiger ist etwas anderes: *Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!* Reich Gottes heisst: Gott will jetzt in Seiner Liebe handeln. Er will in die Nöte der Menschen eingreifen. Das gilt es zu sagen. Er ist jetzt da! Er will eingreifen. Vertraue Ihm. Öffne Ihm dein Herz. Darum sollen die Jünger vertrauensvoll um Gottes Eingreifen in Not und Krankheit beten. Denn Gott will in alle Situationen den Segen Seines Reiches bringen. Er will Heil und Hilfe schenken.

Gott will das, aber die Menschen wollen nicht immer. Davon spricht nun Jesus: *Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann geht auf die Straße hinaus und ruft: Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe.* Nicht nur die Jünger damals, auch wir können heute Ablehnung erfahren, Enttäuschungen erleben. Das tut immer weh. Eine Gefahr besteht darin, dass wir daran festhalten, dass wir uns innerlich damit beschäftigen, einfach weil es weh tut. Jesus sagt: Schüttle diesen Staub ab. Das heisst: So gut es geht trenne dich davon, beschäftige dich nicht damit. Konzentriere dich auf deinen Weg und deine Aufgabe. Du bist nicht allein. Gott schafft immer neue Wege und Möglichkeiten.

Dann weist Jesus darauf hin, dass Annahme oder Ablehnung Seiner Botschaft immer Folgen hat. Wir dürfen nie mit Gott spielen. So sagt Jesus: *Sodom wird es am Tag des Gerichtes erträglicher ergehen als dieser Stadt, welche die Botschaft, vermittelt durch die Boten, abgelehnt hat.*

Erfahrungen

Nach diesen Anweisungen schickt Jesus die Jünger auf den Weg. Sie gehen mit Vertrauen, wohl aber auch mit etwas Angst und Unsicherheit auf den Weg: Funktioniert das? Was werden wir erleben? Sie tun, was Jesus ihnen geboten hat. Und sie machen die Erfahrung: Wow! Es funktioniert! Gott wirkt durch uns! *Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und sagten voller Freude: Herr, sogar die Dämonen sind uns in deinem Namen untertan.*

Jesus freut sich mit den Jüngern über den Erfolg, über die Erfahrung, dass Gott durch sie gewirkt hat. Er sagt dann aber, dass es noch eine grössere Freude gibt, als der Erfolg im Reich Gottes: *Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!* Die alles übertreffende Freude besteht darin, dass wir in der 'Bürgerliste Gottes', des Himmels eingetragen sind und schon jetzt als treue Jüngerinnen und Jünger den Segen des Himmels geniessen dürfen. Dieser Segen wird kein Ende kennen.